

Das Fenster

IN DER HALLE
DER KREISSPARKASSE KÖLN

Thema 59

Juli 1965

Japan

Geld- und Münzgeschichte



Seitdem Japan durch die Öffnung seiner Grenzen in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts in das Blickfeld Europas rückte, entwickelten sich in Deutschland besondere Interessen und Sympathien für dieses Inselreich. Sie richteten sich vor allen Dingen auf die Kunst und die kunstgewerblichen Leistungen des japanischen Volkes. Aber auch für seine Geschichte und Traditionen zeigte man vergleichsweise mehr Verständnis als für die anderer Staaten des Fernen Ostens.

Für die hochinteressante Geldgeschichte Japans fanden sich hier auch bald Liebhaber. Aber die allgemeinen Schwierigkeiten und die Kompliziertheit dieses Gebietes verwehrt es weiten Kreisen, tiefer einzudringen. Obschon die Geldgeschichte Japans in ihrer Frühzeit stark von China beeinflusst war, ist ihre weitere Entwicklung sehr eigentümlich und kaum mit der anderer Länder vergleichbar. Sie steht in engem Zusammenhang mit der Entwicklung der Staatsform und des Kaiserhauses. Im 3. bis 4. Jahrhundert bildete sich in dem Yamato-Volk das erste Staatsvolk in Japan. Das Kaiserhaus kann seinen Ursprung bis in diese Epoche zurückverfolgen.

Ursprünglich herrschte in Japan, wie in anderen Ländern auch, der Tauschhandel. Es waren vor allen Dingen landwirtschaftliche Produkte, unter denen der Reis die größte Bedeutung hatte, sowie Stoffe, die nicht nur zum Wertausgleich, sondern sogar zu Steuerzahlungen verwendet werden konnten. Über die Ursprünge des Gebrauches von Münzgeld gibt es keine zuverlässigen Angaben. Wahrscheinlich kamen vom 4. bis zum 7. Jahrhundert n. Chr. durch Handelskontakte mit China und Korea gelegentlich chinesische Münzen nach Japan. Wegen der Bedeutung des Tauschhandels dürften sie im Geldverkehr kaum eine wesentliche Rolle gespielt haben. Es gibt einige nicht belegbare Angaben über japanische Münzausgaben dieser Zeit, aber wahrscheinlich wur-

den die ersten japanischen Münzen erst unter der Regierung der Kaiserin Genmyo, im ersten Jahre der Epoche Wado – 708 n. Chr. – gegossen. Die Münzen erinnern in Art, Größe und Stil an zeitgenössische chinesische der Tang-Dynastie. Diese Münzen, die man nach ihrer Aufschrift „Wa-Do-Kai-Ho“ oder „Wa-Do-Kai-Chin“ nennt – was mit „Eröffnung des japanischen Kupferschatzes“ zu übersetzen ist –, wurden in geringen Varianten der Ausführung bis ca. 758 n. Chr. hergestellt.

In dieser Zeit hatte sich schon längst ein zentral verwalteter Staat gebildet. Zunächst hatte der Sitz der kaiserlichen Regierung häufiger gewechselt, bis er von 710 bis 784 seinen festen Platz in der Stadt Nara fand. Dann wurde sie in die, nach dem Vorbild der chinesischen Hauptstadt angelegte Residenz Heiankyo, dem späteren Kyoto, verlegt.

Der zweite japanische Münztyp wurde während der Regierungszeit des Kaisers Junnin im 4. Jahre der Epoche „Tempej-Hojo“ – 760 n. Chr. – aufgelegt. Man nennt sie „Man-Nen-Tsu-Ho“ – „Umlaufender Schatz der 10 000 Jahre“ –. In der selben Form sollen auch kleine Auflagen von goldenen und silbernen Exemplaren ausgegeben worden sein. Die Ausgabe des „Man-Nen-Tsu-Ho“ dauerte nur ca. fünf Jahre. Dann folgte ein neuer Typ der „Yin-Ku-Heo-Ko“ – „Neuer Schatz des göttlichen Verdienstes“, der zwischen 765 und 769 n. Ch. im Umlauf war.

Es folgten noch neun weitere Arten dieser Münzen in der Zeit bis 958. Sie sind jeweils nach ihren Ausgabe-Epochen benannt, und meist wurden bei einer neuen Emission die vorhergehenden Münzen eingezogen bzw. im Verhältnis 10:1 ausgetauscht. Dadurch machte der Staat einen erheblichen Gewinn. Außerdem wurde dieser Münztyp im Laufe der 250 Jahre immer kleiner und in seiner Gestaltung weniger sorgfältig ausgeführt. Zwar legte man auf die Beschriftung der



„Wa Do Kai Ho“
(o. „Wa Do Kai Chin“)

Altteste Münze des japanischen Kaiserreiches
gegossen von 708 bis ca. 758



„Ryu Hei Ei Ho“
4. Münztyp des Kaiserreiches
gegossen ca. 796 bis ca. 810



„Nyu Eki Jin Ho“
8. Münztyp Japans
gegossen 859



„Ken Gen Tai Ho“
12. und letzter Münztyp
des japanischen Altertums
gegossen 958

Die zwölf ersten Münzen Japans haben alle den Einheitswert von 1 Mon.
Die Rückseiten sind schriftlos.

Münzen in Japan immer außerordentlich großen Wert, da dort kaum eine Kunst höher geschätzt wurde als die Kalligraphie. Heute noch sind die Namen berühmter Schriftkünstler bekannt, die die Vorbilder für die Zeichen auf den Münzen entworfen haben. Aber die Qualität des Gusses und der Legierung wurde schlechter.

Die Bedeutung des Münzwesens für die Wirtschaft dieser Epoche ist schwer zu beurteilen. Der größte Teil des Zahlungsverkehrs der vor allem landwirtschaftlich tätigen Bevölkerung wird mit Naturalleistungen abgegolten worden sein. Wahrscheinlich sind die Münzen beim einfachen Volk nicht sehr beliebt gewesen, da die neuen Emissionen fast immer mit großem Verlust eingetauscht werden mußten. Auch war der Wert der schlichten Münzen sehr hoch. Für einen Mon konnte man sich Lebensmittel

für zwölf Tage kaufen. Der Sold für die höchsten Beamten kaiserlichen Geblüts war neben einem Deputat an Seide 2000 Mon. Vielleicht war eine gewisse Unbeliebtheit des Münzgeldes Schuld daran, daß nach der nur wenige Jahre dauernden Emission „Ken-Gen-Tai-Ho“ – „Großer Schatz des Universums“ – die japanischen Münzausgaben für mehrere Jahrhunderte eingestellt wurden. Dies soll nicht heißen, daß der Münzumsatz gänzlich zum Erliegen kam. Zunächst blieben wohl die alten Münzen noch lange Zeit im Umlauf. Außerdem kamen durch den Handel mit China viele chinesische Münzen ins Land, die in den Handelsstädten benutzt wurden. Auch sollen diese Münzen von Privaten nachgegossen worden sein, aber ihr Gebrauch beschränkte sich nur auf die handelstreibenden Gewerbe, während die vor allem ländliche



*„Koban“, Ovale Goldmünze
Epoche „Tem-Po“, 1830 bis 1844*

Unser Titelbild zeigt einen „Oban“, den größeren Goldmünzentyp aus der Epoche „Kyo-Ho“ 1725. Beide Typen waren vom Anfang des 17. bis zum 19. Jahrh. in Gebrauch.

Bevölkerung mit dem für ihre Bedürfnisse ausreichenden Tauschhandel auf Reisbasis auskam.

Während dieser Epoche, nach der Hauptstadt „Heian-Zeit“ genannt, hatte sich in der Residenz eine einzigartige höfische Kultur entwickelt, die vor allem den schönen Künsten, der Wissenschaft und den Vergnügungen zugetan war. In dem Maße, wie sich dieser höfische Stil entwickelte, verminderte sich die Macht der Kaiser und der Zentralregierung. Die Lehnsfürsten in den einzelnen Teilen des Landes wurden unabhängiger, kämpften untereinander und versuchten, einen möglichst großen Machtanteil zu erlangen. Die Ohnmacht der Zentralregierung und die unruhigen Zeiten ließen die Entwicklung eines geregelten Geldverkehrs gar nicht zu.

Als 1185 die Adelsfamilie Minamoto die mit ihr konkurrierenden Familien ausgeschaltet und die eigentliche Regierungsgewalt an

sich gerissen hatte, wurde der Kaiser vollends entmachteter. Die Regierung lag von nun an in den Händen der „Shogune“, was wörtlich mit „Feldherr“ zu übersetzen ist, eher aber mit der Stellung eines Erzkanzlers zu vergleichen ist.

Im 14. bis 16. Jahrhundert wurden die Importe chinesischer Münzen stärker. Vor allen Dingen ein Typ der Ming-Dynastie, bekannt als „Eiraku-Sen“, wurde als Handelsmünze eingeführt. Auch im staatlichen Zahlungsverkehr für Steuern und ähnliches waren sie gültig.

Erst unter der Regierungszeit des Shoguns Toyotomi Hideyoshi werden im 12. oder 13. Jahr der Ära „Ten Sho“ (1484/85) wieder wirklich japanische Münzen ausgegeben. Es waren große ovale Goldtafeln, die sich in ähnlicher Form dann einige Jahrhunderte als das wertvollste Geld Japans erhielten. Man nannte sie Obankin, was „goldener Oban“ bedeutet.



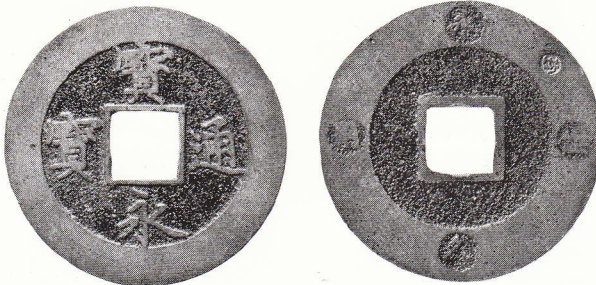
„Cho Gin“ — „Bohnen-Kuchen-Block“

Silberbarrengeld aus der Epoche „Tem-Po“, 1830 bis 1844

Diese Geldform wurde in Japan von Anfang des 17. Jahrh. bis nach 1868 gebraucht.

Ein Oban sollte ungefähr 44 Monme wiegen, und 10 Rio gleich 40 Monme reines Gold enthalten. Tatsächlich aber sind die betreffenden Münzen aus den verschiedenen Shogunatsperioden sehr unterschiedlich in Gewicht und Goldgehalt. Sie werden im Laufe der Zeit leichter und kleiner. Es gab in Japan damals eine spezielle Münzstätte für die Goldmünzen, die „Kinza“. Sie wurden in einer anderen Technik hergestellt, als das Bronze- und Silbergeld. Das Gold wurde zunächst mit Silber legiert und dann zu Platten ausgewalzt. Diese schnitt man zurecht und wog sie. Dann wurden sie in Goldschmiedetechnik mit einem Ornament versehen. Mit kleinen Prägestempeln in vor-

geschriebener Form wurde ihnen die eigentliche Legende aufgeprägt. Zum Schluß erhielten sie noch eine Tuschaufschrift, die von den Münzbeamten der Familie Goto aufgezeichnet wurde. Diese gab unter anderem das Soll-Gewicht von 44 Monme an. Nach der Schrift und ihrem Gewicht waren die Münzen leicht zu bestimmen. Da die Tusche beim Geldverkehr sich leicht abnutzte, hüllte man die Münzen meist vorsichtig in Baumwoll- oder Seidenstoffe. Der Oban enthielt ca. 150 Gramm Feingold und entsprach ursprünglich 200 000 Kupfermünzen zu 1 Mon. Er stellte so schon ein beachtliches Vermögen dar. Eine ähnliche Münze war der sogenannte Koban im Werte



10 Mon., 1707/08

Epoche „Ho-Ei“

*In vertieften Kreisen auf dem Rand der Rückseite:
„Für immerwährenden Gebrauch dieser Welt“.*



4 Mon., 1768 bis 1769
 „Ni Jin Ichi Namsi Sen“
 d. h. „21 Wellen Sen“

Das Wellenornament symbolisiert
 den „fließenden“ Charakter des Geldes.

von 1 Rio Gold, der $\frac{1}{10}$ des Oban war. Er wurde seit 1600 ausgegeben. Auch diese Münze wurde von einem Gewicht von zunächst 18 Gramm 842 feinen Goldes auf 3,3 Gramm 575 feinen Goldes in der Epoche „Ma Nen“ (1860) verringert. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurden auch rechteckige Goldmünzen mit starkem Silbergehalt geprägt. In der „Kinza“, der Münzstätte für Silber,

wurden auch verschiedenerlei Münzen aus diesem Metall hergestellt. Am einfachsten sind die brotlaibförmigen „Cho-Gin“, „Ita-Gin“ und „Mame-Gin“, die von verschiedener Größe waren, und auch jeweils kein festes Gewicht hatten, sondern im Geldgeschäft dem Abnehmer vorgewogen und nach festen Wertsätzen verrechnet wurden. Außer ihnen gab es noch eine Anzahl rechteckiger Silbermünzen, wie „Ishu-Gin“, „Nibu-



„Ni Shu Gin“
 Rechteckige Silbermünze
 im Wert von 2 Shu Silber, 1772



„Ni Bu Ban Kin“
 Zweiwertiges Goldstück
 Epoche „An-Sei“, 1856



„I Shu Gin“
 Rechteckige Silbermünze
 im Wert von 1 Shu Silber, 1853



„Ichi Bu Gin“
 Rechteckige Silbermünze
 im Wert von 1 Bu Silber, 1837



1 Yen, 1870

(3. Jahr der Epoche Meiji)

Der Yen entsprach damals ungefähr einem Dollar

Vs.: Strahlende Sonne im Blütenkranz Rs.: Drache in japanischer Umschrift
oben Chrysanthemenblüte und Kiri Mon — kaiserliches Wappen

Gin“ und „Ichi-Bu-Gin“. Diese waren ganzflächig geprägt und erhielten nur noch einen Punzenbeischlag.

Die Hauptmünze aber blieb in Japan die gegossene Bronzemünze, die seit Beginn des Tokugawa-Shogunates (1600) wieder in den verschiedensten Formen gegossen wurde. Wegen großen Mangels an den größeren Zahlungsmitteln wurden während dieser Epoche auch von Privaten (Banken, Bergwerken etc.) Münzen höherer Nennwerte ausgegeben. Diese waren in ihrem Umlaufbereich meist beschränkt auf eine Stadt, einen Bezirk oder eine Provinz. Auch Papiergeld privaten Charakters, sog. „Han-Satsu“-Noten, war in Japan seit der Mitte des 17. Jahrhunderts im Gebrauch.

Nach mehreren inneren Unruhen war im Jahre 1867 das mittelalterliche Feudalsystem des Shogunates beseitigt worden, und in den folgenden Jahren wurde die volle Souveräni-

tät des Kaisers wieder hergestellt. Die Regierungszeit dieses ersten neuzeitlichen Kaisers Japans erhielt die Bezeichnung „Meiji“, dies bedeutet „Erleuchtete Regierung“. In dieser Epoche fand Japan den Anschluß an die moderne Welt. Neben vielen anderen segensreichen Reformen, wurde auch das Münzwesen auf eine neue Basis gestellt. Die Währungseinheit Japans heißt seitdem „Yen“. 1 Yen zerfällt in 100 Sen zu 10 Rin. Man wählte bei der Ausprägung der Münzen das Dezimalsystem mit einer Stückelung nach amerikanischem Vorbild. Die kaiserliche Münzstätte in Osaka wurde aber nach englischem Vorbild eingerichtet.

In der kreisrunden Form der neuen Münzen schloß man sich den herrschenden europäischen Mustern an. In bezug auf Schärfe und andere Anforderungen stehen die Gepräge den besten europäischen Leistungen nicht nach. In ihrer Gestaltung aber sind sie



1 Rin, 1883 (= $\frac{1}{1000}$ Yen)

Vs.: Stilisierte Chrysantheme Rs.: Wertangabe



1000 Yen, 1964

*Gedenkmünze, ausgegeben anlässlich der
Olympischen Spiele in Tokio.*

Vs.: Wert über den Olympischen Ringen

Rs.: Fuji-Yama, umgeben von Kirschblüten

japanisch geblieben. Auf beiden Flächen zeigen sie die verschiedenen Embleme und Wappen des Landes: die aufgehende Sonne, die Chrysanthemum-Blüte, das Kiri- und das Awoi-Mon, den Drachen sowie die Legende in chinesischen Zeichen. Gelegentlich kommen auch Wertangaben mit europäischen Buchstaben und arabischen Ziffern vor. Das erste staatliche Papiergeld Japans, das 1872 ausgegeben wurde, druckte eine Banknotendruckerei von Weltgeltung in Deutschland. Es wurde bald durch Noten der „Nippon Ginko“ — „Bank von Japan“ abgelöst. Die Stürme unseres Jahrhunderts gingen auch an Japan nicht spurlos vorüber. Auch

die japanische Währung mußte, vor allem verursacht durch Kriege, darunter leiden. So ist der Yen, der bei seiner ersten Ausgabe ungefähr dem Dollar entsprach, heute nur noch ca. 1,5 Pfennig wert. Trotzdem sind auch die jüngeren japanischen Münzen, selbst wenn sie aus Zink oder Aluminium sind, in ihrer Gestaltung von einer schlichten Schönheit, die für das japanische Kunstgewerbe typisch ist. Eine der letzten und schönsten japanischen Münzen ist die Gedenkmünze zu 1000 Yen, herausgegeben anlässlich der Olympischen Spiele von 1964.

T. K.

Zum Gelingen der Ausstellung trugen durch Leihgaben bei:

Japanische Botschaft, Bad Godesberg

Deutsche Bundesbank, Frankfurt

Sammlung Albert Pick — Bayerische

Hypotheken- und Wechselbank München—

Herr W. Eglseer, Bonn

Herr Dr. C. Füngling, Köln

Geldgeschichtliche Sammlung

KREISSPARKASSE KÖLN